

*Konrad Pfaff*

*Ziel der Evolution des Fleisches ist der Geist  
Leben ist Wachstum ins Unermeßliche*

mit in den Text eingestreuter Materialsammlung  
ein Entwurf für das Buchprojekt:

*Das moderne gesellschaftliche Subjekt  
auf dem Weg zu sich selbst*

- Der menschliche Geist, ganz und gar umgeben, getragen und bedingt vom Fleisch der Natur.
- Der Mensch entwickelt ein Bewußtsein, er gewinnt seinen inneren Mikrokosmos und seine Ich-Zentrale und setzt sich in Distanz zur Natur, zu seiner Natur.
- Seine Selbstbestimmung und Selbstprogrammierung ist der eigentliche Weg zur Einheit von Körper-Seele-Geist.
- In der "Selbsterfahrung" vereinigen sich Körper, Gefühl, Sinneswahrnehmung, Verstand und Phantasie.
- Lerne, in Lust zu reflektieren und die Fleischlichkeit und Brüchigkeit des Seins zu meditieren!
- Bedenke im Erreichen der Seligkeit des Fleisches, daß du schon in Geist eingetaucht bist!
- Reflektiere in Liebe die Tierheit und Fleischlichkeit deiner Natur und aller Natur.
- Freu dich an den Entdeckungen und allen Erforschungen deiner Körperlichkeit und erfreue dich am Geist der Lust!

*Die Welt, die Wunderwelt, die eigene Welt muß so romantisiert werden. Dadurch könnte sie ihren ursprünglichen Sinn wiederfinden. Wenn es ihn gegeben hätte. Fiktionen, Möglichkeiten, Bewußtsein, Bedürfnis, Entstehung, Literatur. Die Natur des Ich ist sein Pathos. Oder? Literatur entsteht aus dem Bedürfnis eines Bewußtseins nach Fiktionen innerhalb des Möglichen.*

### *Die Natur des Ich ist sein Pathos*

*Ich und meine Zukunft in der Welt. Die Zukunft in meiner Welt. Der Wunderwelt.*

*In welcher!*

*In meiner Welt. In meiner Zukunft.*

*In die Zukunft verlege ich meine Hoffnungen. Mit diesem Ritual revanchiere ich mich in Gedanken für die Unfreundlichkeit der Welt in der Gegenwart. Gleichsam stelle ich einen zukünftigen Reichtum der gegenwärtigen Armseligkeit gegenüber. Die Zukunft ist sozusagen das Traumland in der Wunderwelt.*

*Mehr oder weniger wird dieser Trick von mir mit Erfolg betrieben; denn wenn die Zukunft erreicht ist und sie nicht so ausschaut, wie ich wollte, ist sie nichts anderes als eine elende Gegenwart. Und wenn es mir tatsächlich besser gehen sollte, blicke ich auf die Vergangenheit, also auf die derzeitige Gegenwart, und denke: Damals ist es mir schlecht gegangen, heute geht's mir irgendwie, aber in der Zukunft wird alles anders, viel besser. Sicher.*

*Jeder hat doch ein Recht zu träumen. Ich natürlich auch. Das Ich fürchtet sich aber wohl oder übel davor, in seinen ganzen Schwächen erkannt zu werden.*

*Ja, geben Sie es doch zu, es hat doch tatsächlich viel zu verbergen, nicht!*

*Meines wie Ihres. Mein Ich und die Ichs überhaupt.*

*Es gibt zwar Spezialisten für das Ich. Psychologen. Und auch diese architects of ego-changing verhalten sich hilflos dem Ich gegenüber wie Kinder im Wald. Die unschuldigen Wesen sehen nicht den Wald, sondern nur die Bäume. Die schuldigen Psychologen sehen nicht das Ganze, den Menschen, sondern nur, ja, was? Symbole und Symptome als Nährboden unglaublicher Deutungen.*

*Im Grunde sind Psychologen wie die Chauffeure von Omnibussen, die einem Luftschiff nachfahren. Das Luftschiff schwebt in die Ferne, der Busfahrer versucht es einzuholen.*

*Das Ich verschwindet immer wie das Luftschiff in der Ferne. Die Psychologen verfolgen es, versuchen es überall aufzustöbern und fragen und fragen und reden und reden und deuten und deuten. Wo könnte es sein? Ja, wo ist es denn, das Ich? Wo hat es sich versteckt?*

*Im vorigen Jahrhundert glaubten die Bader, daß Frostbeulen ein Zeichen von Gesundheit seien. Sie unterlagen demselben Fehler wie jene, die glauben, ein Symptom könnte das Ich erklären.*

*Ich und du haben eigene Ordnungen. Angenommen, ein Ich offeriert einem Du eine Definition seiner selbst. Das Ich kann das auf verschiedene Weise tun, aber immer heißt es:*

*So sehe ich mich.*

*Es liegt in der Natur menschlicher Beziehungen, daß einem Du nur drei Wege offenbleiben: die Bestätigung, die Verwerfung und die Entwertung.*

*Die Natur des Ich ist sein Pathos.*

*Und die Natur ohne Ichs? Gibt es nicht.*

*Und das Ich ohne Natur? Ergibt keinen Sinn.*

*Ich sehe vor mir ein Bild der Natur. Mit einem Ich:*

*Helmut Eisendle, Die vorletzte Fassung des Wunders, Ammann-Verlag 1993, S. 123-125*

*Die Schlüsselsentenz ist, wie oftmals bei Freud, von grimmiger Unerbittlichkeit: Endlich muß man beginnen zu lieben, um nicht krank zu werden.*

*George Steiner, In Blaubarts Burg, Europaverlag, Wien 1991, S.*

Liebe ist der Weg zu sich selbst. Zärtlichkeit ist der Anfang der Spiritualität der Verbundenheit. Leidenschaftliche Lebensbejahung und -achtung ist die Botschaft aus "Lambarene". Gemeint ist, sich zerreißen in Liebe, zerrissen, zerstückelt, verwickelt zu werden.

Lieben dürfen,  
erdhaft, natürlich, menschlich,  
im Bannkreis des Gottes Eros,  
im Lande des Gottes Dionysos,  
alltäglich und innen kämpfend,  
lässig lassend, spielerisch schön,  
selbstvergessen, ungewohnt-gewohnt,  
rituell überraschend,  
verquer geradeaus -  
so lieben zu dürfen  
ist Gnade.

Unser Geist lebt nicht durch unsere Sinnlichkeit und Gefühllichkeit allein, sondern auch durch jede einzelne Leidenschaft, Begier und jedes Sinneswerkzeug. Wie könnte Bewegtheit des Geistes entstehen, ohne die Beweglichkeit der Glieder? Und doch, weil unser Geist so fest gebunden, ja eins ist mit diesem recht transparenten und dynamischen Fleisch, gerade darum ist er der vergängliche Geist ganz und gar.

*In nur wenigen Generationen ist klar geworden, daß die größten Bedrohungen für das Überleben der Menschheit nicht von der äußeren Welt ausgehen, sondern in uns selbst liegen. Vor nicht allzu langer Zeit konnte ein Mensch ausschließlich sich selbst und seiner unmittelbaren Umgebung schaden. Noch vor einem Jahrhundert beschränkte sich der Aktionsradius eines einzelnen Unheilstifters zumeist auf die Reichweite einer Gewehrkegel. Wenn ein Mensch böse war oder den Verstand verlor, war das Ausmaß seiner möglichen Missetaten stark begrenzt. Aber in den letzten fünfzig Jahren sind die Chancen, daß die Tat eines einzelnen schlimme und weitreichende Konsequenzen hat, rapide gewachsen. Ein einziger geisteskranker General könnte einen Krieg beginnen, der das Ende der Welt heraufbeschwört; ein einziger fanatischer Terrorist könnte mehr Unheil anrichten als die Horden von Dschingis Khan. Und eine einzige Generation von gesetzestreuen Bürgern wie Sie und ich könnte schließlich in aller Unschuld und ohne böse Absicht Entscheidungen treffen, die die gesamte Atmosphäre vergiften oder den Planeten durch einen einzigen Geniestreich für immer unbewohnbar machen. Für unsere Vorfahren war es ein angenehmer Luxus, sich selbst besser zu verstehen. Aber heute ist die Fähigkeit, unser Denken zu kontrollieren, wahrscheinlich wichtiger für unser Überleben geworden als alle weiteren Vorteile, die die exakten Wissenschaften uns bringen könnten.*

*Damit wir ein Selbst entwickeln können, das in der Lage ist, mit den evolutionären Kräften umzugehen, die uns ins dritte Jahrtausend katapultieren, ist es von entscheidender Bedeutung, daß wir besser verstehen, wie geistige Prozesse ablaufen. Man kann ein Leben lang Auto fahren, ohne zu wissen, wie der Motor funktioniert; der Zweck des Autofahrens besteht darin, von einem Ort zum anderen zu gelangen, wobei es unerheblich ist, wie das im einzelnen bewirkt wird. Aber wer sein ganzes Leben lang nicht begreift, wie er denkt, warum er fühlt, wie er fühlt und was sein Handeln steuert, versäumt das Wichtigste im Leben, nämlich das eigentliche Wesen der Erfahrung. Was letzten Endes für jeden Menschen am meisten zählt, ist das, was im Bewußtsein geschieht: Die Momente des Glücks und die Augenblicke der Verzweiflung, die sich im Laufe der Jahre ansammeln, bestimmen, wie unser Leben verläuft. Wenn wir keine Kontrolle über den Inhalt unseres Bewußtseins erlangen, können wir kein erfülltes Leben führen, geschweige denn zu einem positiven Ausgang der Geschichte beitragen. Und um diese Kontrolle zu erlangen, müssen wir als erstes begreifen, wie geistige Prozesse funktionieren.*

*Der Mechanismus Gehirn-Verstand gehört zweifellos zu den großartigsten Errungenschaften der Evolution. Bedauerlicherweise haben sich neben den zahlreichen bewundernswerten Merkmalen auch einige weniger wünschenswerte Eigenschaften herausgebildet. Jede eindrucksvolle evolutionäre Anpassung schließt letzten Endes andere Möglichkeiten aus. Die Fledermaus hat ein exquisites Sonarsystem, aber schlechte Augen. Auch der Hai kann nicht besonders gut sehen, verfügt aber über einen phantastischen Geruchssinn. Unser Gehirn ist eine glänzende Rechenmaschine, aber es legt unserer Wahrnehmung der Realität auch einige gefährliche Hindernisse in den Weg. Das erste Hindernis ist das Nervensystem selbst. Je mehr wir darüber wissen, wie unser Gehirn*

*funktioniert, desto mehr erkennen wir, daß der Filter, durch den wir die Welt erleben, bestimmte eingebaute Wahrnehmungsverzerrungen enthält. Wenn wir nicht begreifen, wie diese Wahrnehmungsverzerrungen arbeiten, werden wir unser Denken und Handeln nie wirklich bewußt steuern können.*

*Mihaly Csikszentmihaly, Dem Sinn des Lebens eine Zukunft geben, Verlag Klett-Cotta*

## I.

Das offenbare Geheimnis lebendigen Fleisches, d. h. belebter Materie, Natur und dieser "Vergänglichkeit in Wandel und Wachstum"

Was sind die Ziele der Darlegung?

- Achtung und Achtsamkeit für unser Fleisch
- Erkenntnis der Bedeutsamkeit des Fleisches, der Natur
- Wachstum des Glaubens an das Leben
- Ehrfurcht vor unserer Geburt aus Fleisch und Lust
- Den Zusammenhang der Funktionen des Lebens, der Lebens-mittel und des Lebens selber zu erkennen und zu erfassen
- Widerstand zu leisten wider die religiöse, wissenschaftliche und medienhafte Entwertung des Körpers

*Ins Innere der Natur dringt kein erschaffner Geist.  
Glücklich! wenn sie nur die äußere Schale weist!*

*Goethe*

Was bedeutet diese Aussage für die Erkenntnis meiner menschlichen Natur, meiner Umwelt? Dringe ich in meine eigene Natur, in mein Fleisch ein oder bleibe ich meinen Sinnen und meiner Sinnlichkeit gegenüber äußerlich und blind?

Die Versöhnung mit dem Leben ist die Aufgabe unseres Geistes!

*Sie haben Teile in ihrer Hand.  
Doch fehlt ihnen das lebend'ge Band.*

*Goethe*

Natur, Körper, Fleisch, Sinne, Animalität und Pflanzlichkeit, was ist das? Wozu gebrauchen wir sie?

Den Begriff "Fleisch" benutze ich fast synonym mit "Körperlichkeit", "Leib", "Natur" oder "belebte Materie". Ich benütze ihn vordringlich, weil er diffamiert ist und oft als ungewohnt oder altmodisch gilt.

Unter "Sinnlichkeit" will ich nicht nur erotische Zärtlichkeit und Sexualität, sondern jegliche Sinneserfahrung verstehen. Sinneseindrücke und ihre bewußte Wahrnehmung und Reflexion sind die Basis aller Erfahrung des Genusses, im Grunde gelebtes Leben. Im Verhältnis zum Denken, zur Einbildungskraft, zu Phantasie und Entscheidungsfähigkeit und zum Willen zum Handeln sind sie das unerläßliche Basismaterial.

*Die Natur des Menschen (der Körper, das Fleisch, der Leib) ist für die denkende Betrachtung Einheit in der Vielheit, Verbindung des Mannigfaltigen in Form und Mischung, Inbegriff der Naturdinge und Naturkräfte als ein lebendiges Ganzes.*

*Alexander von Humboldt*

Leben ist Ausdruck der Dynamik der Materie, Bewußtsein ein spezifischer Ausdruck menschlichen Lebens: Menschliches Leben in seiner vollen Entfaltung ist bewußtes Leben - und damit die Eigenschaft eines materiellen, physisch-energetischen Systems, sich über sich selbst hinauszuhoben in der Erkenntnis seiner vor-bewußten Antriebe. Geist baut immer auf Leben auf, braucht Antriebe und An-fühlungen. Erst dann entstehen An-sätze und An-denken.

Wer nicht sinnhaft-sinnlich, schmerzhaft-lustvoll, fleischverwoben lebt, lebt nicht. Inne werden wir des Lebens nur durch Sinne und Herz, durch Hirn, Nerven, Blutkreislauf und Hormone, und dann erkennen wir von außen etwas von der Natur in uns.

Die Wiederentdeckung des Fleisches, des Leibes, des Körpers geschieht durch meinen Geist der Neuzeit. Die Wiederentdeckung der Geistigkeit, Bewußtheit und Wachheit geschieht durch des Fleisches Sinne und Ausdruck.

Wer die Wunder des Fleisches erfährt, erfährt seinen Geist in der Form der Brüchigkeit. Mit den Wundern meiner Sinne und Sinnlichkeit, mit ihrer bewußten Entdeckung und Empfindung wird Sterben und Tod zum Bewußtseinstor des Menschen. Er lebt bewußt, weil er Sterbensgewißheit hat.

*Das Leben schmerzte uns, weil wir wußten, daß wir lebendig waren; das Sterben erschreckte uns nicht...*

*Fernando Pessoa, Das Buch der Unruhe, Ammann-Verlag, Zürich 1986, S. 15*

Wir fühlen, weil wir Fleisch sind. Wir suchen, riechen, tasten, weil wir Fleisch sind. Wir erleben, weil wir Fleisch sind. Wir lieben, weil wir Fleisch sind. Wir spielen mit Phantasie, weil wir Fleisch sind. Menschliche Erfahrung gibt es nur im Fleisch. Geist, wie er uns eigen ist, ist hybrid, isoliert, verflucht, wenn er sich vom Fleische trennt, wie es immer wieder in der Geistes- und Religionsgeschichte versucht wurde. Hingewiesen sei auf die Versuche, den Geist nicht als Blüte des Fleisches anzusehen, sondern als eine Frucht des transzendenten "Oben" im Gegensatz zum Fleisch "unten".

**Das sinnliche Leben birgt den Geist, so daß er nicht verwaist und verlorengeht**

Das Fleisch umfaßt und umfängt unseren Geist: die Sinne lassen ihn aufleben. Der Ausdruck besiegelt ihn. Das Bewußtsein ist die Mitte ihrer Bewegungen. Das Ich-Selbst ist des Aufbaus Anfang und Ende.

Die Verweigerung einer Erkenntnis, seiner Naturgeschichte (Körper-, Leib-, Fleischgeschichte) führt in ihrer Konsequenz den Menschen unvermeidlich zu einem Handeln, das auch alles andere, was da kreucht und fleucht, systematisch zerstört. Fleischfeindlichkeit ist Naturfeindlichkeit, ist ökologischer Krieg.

**Eingebettetsein! Denken, Erkennen, Lernen fängt an in Gefühlen, beginnt in den Sinnen, endet im sinnlichen Ausdruck**

Unser Denken und Erkennen, energetisch versorgt von den Gefühlen und Trieben, beginnt mit den Sinnen und endet mit sinnlichem Verhalten im Ausdruck. Der Geist "beginnt" mit Sinnlichkeit und "endet" im Wort, in Bewegung und Klang, in Rhythmus und Raumgebilde, in Bild und Wohllaut des Gesanges.

Anfang und Zeitende reichen sich im menschlichen Geist sinnlich die Hand. Beginne mit Erfahrung in deinen Wahrnehmungen, Empfindungen, Gefühlen und Motiven, und ende bekräftigend mit dem Ausdruck der sinnlichen Formen aller Sinnessprachen! Prüfe deines Geistes Anfang, deine Vorstellungen, Reflexionen und Erkenntnisse durch das Kriterium der Sinne, der wirklichen Erfahrung! Prüfe das Ende deines Geistesfluges stets mit dem Ausdruck deiner Gefühle, Reflexionen und Stimmungen in sinnlichen Formen!

Dein Geist ist des Fleisches bedürftig. Dein Verstand will durch deine Sinne gefüttert werden. Deine Vernunft will durch dein Herz und deine Gefühle bestimmt werden. Dein Geist bedarf deiner Sinne, deiner Sinnlichkeit und der Bewegung deiner Glieder immerfort.

Auch das Gehirn ist Körper, ist Fleisch. Dein Gehirn ist wunderbar organisiertes Fleisch. Du kannst es Kulmination des Fleisches nennen. Es bleibt aber Körper! Du kannst sagen, an dieser Stelle schaffe sich Fleisch Geist.

**Das Leben nicht verlieren - was nützen uns sonst die isolierten, verselbständigten Funktionen des Lebens: bewegen, fühlen und denken?**

Jeder Geist hat seine Zeit, und immer gilt der harte Satz:

*Il faut être de son temps.*

*Helmut Plessner, Anthropologie der Sinne, Fischer-Verlag, Ffm. 1970, S. 208*

- doch über sie hinausweisend. Mit diesem Geist hat das Fleisch, hat unser Leib und alle Körperlichkeit auch seine Geschichte. Oft war dies eine Leidensgeschichte oder es waren bedrohliche Naturabtötungsszenarien.

Epochen-Zeitalter *verkörpern* sich; der Körper ist Erlebnisgrund, als Echo des Erlebens in einer Zeit. Die Wahrnehmung ist jeweils eine ganz andere, je nach dem Rahmen, in dem der Leib erfahren wird.

Mit allen biologischen Funktionen des Menschen strebt er nach seiner Vervollkommnung, Kultivierung und bewußter Erfassung und Nutzung für den Aufbau der Person. Genau wie dies beim Atmen, Bewegen, Laufen usw. geschieht, geschieht dies auch mit aller Sinnlichkeitsform und Sinneswahrnehmung. Diese

Art der Vervollkommnung in Achtsamkeit gehört zum Selbstbestimmungsprozeß der Person.

Die Entwertung des Körpers, des Leibes, des Fleisches im Christentum.

Religionen entwerten oft das Fleisch und damit das Leben. Die Wissenschaft hat die Nachfolge der Religionen in der Entwertung des erlebten, erfahrenen Körpers und Fleisches angetreten. Ihr gilt das subjektive Erleben des Körpers genau so wenig.

Untergegangene Bedeutungen des Körpers, der Körperteile, des Herzens, der Zirbeldrüse usw.

Jede Zeit hat das Herz, das ihr entspricht, es geht um die erlebte Realität. Ich glaube, das moderne Herz ist ein besonders deutliches Beispiel für die Entkörperung des Erlebens. Die medizinischen Wissenschaften entwerten das erlebte Fleisch. Es gilt ihnen nur, was sie quantifizierend, analytisch, maschinell diagnostizieren können. Die völlig unsinnlichen Fakten werden visualisiert und vom Patienten künstlich nachempfunden. Dieser sieht sich bzw. seine inneren Körperteile, aber er kann sich gar nicht oder nur schwer erleben.

## II.

Die größte Gabe und größte Entdeckung des Menschen:  
sein Bewußtsein, seine Ich-Reflexion, sein Organ der Sinnfindung und  
sein über sich hinausweisendes "Selbst"

- Hochachtung vor dem Bewußtsein, dem Ich und der Entdeckung der Reflexion
- Geltenlassen aller Begleitphänomene der Ich-Selbst-Entdeckung wie Distanz, Fremdheit, Unruhe, Zerstörung der Naivität, Zweifel und Verzweiflung
- Erkennen, was zu den Schritten des Selbstergreifens gehört: z. B. das reflexive Verb, das reflexive Pronomen des seinerfassenden Bewußtseins und damit die Relation vom Ich zum Sinn

Der Geist ist nicht mit Fleisch, Sinnen und mit Erde beschwert. Er ist ganz und gar das Zentralnervensystem dieses Fleisches, dieser Haut, dieser Sinne. Auf der Seite des "Fleisches", des "Körpers" steht der Eros, die Liebe, alle Sympathie, die Leidenschaften mit Leiden und Schmerzen; diese tragen unseren Geist, sind unser Geist. Auf der Seite der Sinnlichkeit stehen alle schönen Künste, die Sprache, noch so abstrakt, die Zeichen und Symbole. Unser Geist taucht aus unserem Fleisch auf. Nichts Emotives, was nicht Geist ist. Nichts des Geistes, was nicht Orientierung in der Welt durch die Sinne und all ihrer Modelle in Wissenschaft und Kunst wäre. Die empirische Fundierung der Künste ist durch ihre Nähe zu den Sinnen gegeben.

*Religion (Spiritualität, Esoterik, Ideologie) aber ist nicht der einzige Modus, in dem die prekäre Subjektivität des Menschen versucht, sich ihre permanente Existenz gegenüber der objektiven Realität des Seins zu sichern.*

*Die Kunst (alle Künste aller Sinne, Sprachen, Körperlichkeit usw.) ist ein anderer.*

*Gotthard Günther, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik, 2 Bd., Felix Meiner Verlag, Hamburg 1979, S. 18*

Als der Mensch sein eigenständiges Bewußtsein entdeckte mit dem Ich, der Reflexions- und Erkenntniskraft, gerade da entstand die moderne Naturwissenschaft. Der Mensch befreite sich von den Vormundschaften für die Erkenntnis der und seiner Natur. Das geschah im 17. Jahrhundert.

Prolog jeder Geistesgeschichte: Leben - der verlorene Bezugspunkt.

Wenn wir das Leben aus dem Gesichtskreis verlieren, was sollen dann die Funktionen der Glieder, des Gehirns, der Sinne? wir sehen, wie wir gehen, denken, riechen, essen und trinken, und wir haben das Leben aus den Augen verloren. Solch Widerspruch kommt vor!

Irgendwann entdeckte der Mensch, daß er einen Innenraum, eine bevölkerte Sphäre, in sich selber hatte. Dann erkannte er sich, wußte sich selbst, und was er auch tat, fühlte, entschied, er wußte, daß er es war, der alles erfuhr. Er entdeckte seine Bewußtheit, die Komplexität seines Gehirninstrumentes als Erkennender. Und immer neu wußte er sich dabei. Doch er war noch immerfort ein "Getriebener", ein Abhängiger und Bestimmter. Er konnte sich seinen genetischen und soziopolitischen Programmierungen kaum jemals entziehen. Er blieb der Geschichte gewordene Mörder. Doch seine Selbstfindung bringt ihm das Selbstbewußtsein näher.

Unsere Reflexion ist Kind einer ursprünglichen Einbildungskraft (wie dies bei Kant ausdrücklich beschrieben wird) Imaginationskraft und die Macht des Gedächtnisses, Gefühle, Stimmungen und Haltungen sorgen für reflexive Aktivität unseres Bewußtseins, Aufnahme, Verarbeitung, Bedeutungsgebung der Sinnesdaten aller Art geschieht im Bewußtsein. Großartig sind die verteilten Leistungen von Nerven und Zentralnervensystem und dazu die Notwendigkeit der Zentrierung im Selbstbewußtsein, in diesem Spinnennetz des großen Spinnennetzes, das alles bindet, aufeinander bezieht und bedeutet für die aufzubauende Zentrale, die selber nichts ist als eine große Menge verknüpfter, dichter Prozesse reflexiver Art. Wir orientieren uns in der Welt, indem wir die Orientierungszentrale immer wieder aktualisieren.

Orientierung geschieht in der Welt durch die Sinne und all ihre Modelle in Wissenschaft und Kunst. Die empirische Fundierung der Künste ist durch ihre Nähe zu den Sinnen gegeben.

Kräftigung in der Welt wird bewirkt durch die Gefühle und all ihre verschiedenen Wege der Motivation, des Enthusiasmus und der Kreativität. Imagination, Spiel und Reflexion geben dem realen Geist noch den Möglichkeitsraum hinzu. Nun jongliert und balanciert er um so besser, je mehr er eine wachsende Basis im Zentrum hat: das Ich-Selbst. Es gibt keinen uns bekannten Geist, der nicht auf Fleisch gebaut ist. Gottes Geist weist uns in seiner eigenen frei gewollten Inkarnation darauf hin. Damit erniedrigte er sich nicht für uns, sondern gewann eine neue aktuelle Dimension - für uns sichtbar - hinzu. Das erlösende Heil kam aus dem Fleisch, nicht aus einem freischwebenden Geist.

*Alle unsere Begriffe, die unser Bewußtsein je gebraucht, sind grundsätzlich zweideutig. Sie repräsentieren erstens die objektiven Sachverhalte, über die wir nachdenken und zweitens den lebendigen Denkprozeß, der sich in ihnen kristallisiert. Und die Einsicht, daß zwischen der irreflexiven Behandlung eines Begriffs als "Bild" der Außenwelt und dem reflexiven Gebrauch desselben als "Namen" des "Bildes" ein prinzipieller Unterschied besteht, hat zu jener Unterscheidung geführt, die wir als Differenz zwischen Objektsprache und Metasprache sich entwickeln sehen.*

*Gotthard Günther, S. 6*

Erlebnisse, bewußte Erfahrungen, reflexive Ich-Berührungen sind doppelte Zeichen, ambivalent, einerseits Widerspruch des Zeitalters, der Gesellschaft und damit sie sind Krisen, zum anderen Bereicherungen, Schönheiten, Komplexitätswachstum, d. h. Belebung und Beseelungen!

Die Entdeckung des menschlichen Innenraumes durch den Menschen selbst zeigt ihm erschreckend seine mikrokosmische Einzelheit, seine Weltspiegelungskraft, seine einsame Existenz gegenüber der Welt und von ihr überwältigt.

Die Entdeckung des Bewußtseins und die Entdeckung der Reflexionskraft als der nach innen gerichtete Geist des Menschen bringt die große Unruhe in sein Leben - nun von innen.

Die Erforschung der inneren Möglichkeitsräume der Einbildungskraft und Phantasieformen und die Vielheit seiner Iche treiben den abendländischen Menschen - nicht erst seit Descartes - in Unruhe oder gar Sklaverei seiner eigenen Vielheit. Von Montaigne bis zu Fernando Pessoa wird aus der Quelle der Subjektivität ein Bach, ein Fluß der Bewußtheit und ein Strom persönlicher Spiritualität, ob nun wissenschaftlich, religiös oder künstlerisch geprägt.

Das Besondere ist, daß die Faktengläubigkeit des Verstandes, der auf "objektive, wahre" Seinserkenntnis geht und die ich-selbsthafte Reflexion, die schon zur Kognition nötig ist, auf Sinn-Erfahrung zugeht und dafür auf Möglichkeitsräume, Phantasie, Spiel und Sinnlichkeit sowie auf Emotionen zurückgreift.

Nach diesen Entdeckungen und anschließenden Erforschungen und der Erkenntnis nicht nur seines inneren Mikrokosmos, sondern auch der Erkenntnis, daß dieser Schlüssel, Schloß mit Öffnungs- und Schließungscode seiner und aller Welt ist, mußte der Mensch - ob er wollte oder nicht - seine Göttlichkeit annehmen und anwenden. Seine Schöpferkraft erwies sich als Baufähigkeit einer "schönen, neuen Welt" für Leben und Sterben, für Freiheits- und Gefängnisraum.

Erfahrung basiert stets auf Sinnlichkeit, auf der Strukturierung der kognitiven Fähigkeiten, verknüpft mit der Reflexionsbereitschaft, die das Ich-Selbst mit allen Sinnfragen verknüpft und die erst das "Eigen" in der Erfahrung garantiert und mich handlungsfähig macht.

Wer erfährt, daß er Ich, ein Ich-Selbst ist, gerät in Angst, Fremdheit und Distanz zur Welt. "Ich" ist schon ein Bewußtsein, das Naivität stört. "Ich-Selbst" ist ein reflexives Bewußtsein, das von nun an von aller Welt und allen Fakten den Bezug auf sich selbst und damit "Sinn" fordert. Dies wird dem Menschen oft zum Gericht, daß er sinnhaft Sinn braucht.

## Die bewußte Entdeckung des jahrtausendealten Bewußtseins am Anfang der Neuzeit

- Untersuchung der vorbewußten Lebensanleitungen
- Entwicklungsgeschichte des Menschen setzt sich in unsere Gegenwart fort

*Unser Denken und Erleben, unsere Ängste und Erwartungen sind von den Spuren dieser (Natur)-Geschichte (des Fleisches, der Lebensorganismen) bis auf den heutigen Tag geprägt.*

*Hoimar von Ditfurth*

Evolution des Menschen:

Eingebundensein in die Natur,

Eingebundensein in die Gesellschaft

Selbstbefreiungsversuche im Fühlen und Denken,

im Wahrnehmen, Fragen, Zweifeln und Darstellen

diese menschliche Selbstbefreiung - ein nie erreichbares Ziel

Diese Entwicklung der Sinne und Sinnlichkeit führt zu einer differenzierten Komplexität, zu einer geistvollen Verfeinerung und ist immer neuer Impuls der Verbesserung unserer Fühl-Denk-Phantasie- und Handlungsfähigkeit. Die Sinnlichkeit und die Sinne lassen uns nicht nur den anderen Menschen und unsere Umwelt, sondern auch unsere Körperlichkeit und Innenwelt besser erfassen.

## II. A

Problem der Personalität, des subjektiven Erlebnisses, des Faktenwissens und der Reflexivität

das Grundthema: Ich-Selbst, die Religionen, die Wissenschaften und die Funktionssysteme

- Die Erkenntnis des physischen Vorgänge, "parallel" zu dem inneren Erleben im Gehirn, in den Nerven und Kreisläufen und diese tragend
- Die Stellung des Menschen in der Natur und gegenüber der Tierwelt
- Die Geschichte seiner Natur soll erkannt werden
- Die Achtung vor der "unnatürlichen" Natürlichkeit des Menschen, seine Künstlichkeit und seine "verkommene" Schöpferkraft
- Erlernen der Differenzierung zwischen Sein-erkenntnis und Sinn-erfahrung.

## Psychische Vorgänge, photonisch-elektronisch, chemisch, molekular und atomar und die subjektive Erlebnisfähigkeit des menschlichen Bewußtseins

*Wenn Montaigne das innere Selbst, die Identität wählt, die gleich berechnigte und stabile Beziehung des Ichs zu sich selbst, so in dem Sinne, daß er seinen Blick auch weiterhin über die Welt schweifen läßt, daß er an dem Bindungen festhält, die sein Sich-selbst-Gehören nicht behindern.*

*Jean Starobinsky, Montaigne, Denken und Existenz, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1986, S 30*

Das Gehirn ist das einzige System, zu dem wir außer dem üblichen objektiven Zugang (von außen) noch einen zweiten, den subjektiven Zugang (von innen) haben...

Ohne diesen zweiten Zugang hätte sich das Leib-Seele-Problem zwar nie gestellt, aber hätten wir dann überhaupt eine Chance dieses System zu verstehen? Sicher wird niemand daran zweifeln, daß jeder Mensch subjektive Erfahrungen und Erlebnisse hat und vorweisen kann.

Je intensiver, je bewußter (d. h. reflexiver) ein Mensch lebt, um so größer wird die Fülle solcher Erfahrungen sein, Erfahrungen, die ihm ebenso Befriedigung bereiten wie seelische Bedrängnis, Erfahrungen, die sein Leben bereichern.

*Eigentlich weiß niemand, warum diese physischen Vorgänge überhaupt von bewußten Erlebnissen begleitet sind.*

*Ich bestreite nicht, daß Bewußtsein aus der Tätigkeit des Gehirns entsteht... Doch der Zusammenhang selbst ist rätselhaft - offensichtlich geht subjektives Erleben aus einem physio-chemischen Prozeß hervor - aber wir haben keine Ahnung, wie oder warum.*

*Selbst wenn jede mit Bewußtsein verknüpfte kognitive Funktion und jedes bewußte Verhalten erklärt wären, bliebe immer noch ein Geheimnis übrig: Warum ist das Ausführen dieser Funktionen von bewußtem Erleben begleitet?*

*David J. Chalmers, Das Rätsels des bewußten Erlebens, in "Spektrum der Wissenschaft" 2/1996, S. 42/43*

*Je genauer die Neurowissenschaftler die Funktionsweise unseres Gehirns zu beschreiben vermögen, desto deutlicher wird, daß alle Messungen und Modelle just den zentralen Aspekt des Bewußtseins nicht erfassen: das subjektive Innenwerden von Qualität wie Farbe oder Geruch, einer Überlegung oder einer Emotion.*

*David J. Chalmers, Das Rätsels des bewußten Erlebens, in "Spektrum der Wissenschaft" 2/1996, S. 40*

*Dies Vertrauteste - nämlich unser bewußtes Erleben - ist das Rätselhafteste. Warum existiert es? Was tut es? Wie vermag es aus neuronalen Prozessen im Gehirn hervorzugehen?...*

*Das schwierige Problem (gegenüber manchen einfachen Fragestellungen) ist hingegen, wie physikalische Prozesse im Gehirn subjektives Erleben hervorbringen. Dieses Rätsel betrifft den innersten Aspekt von Denken und Wahrnehmung: die Art und Weise, wie das Ich der Dinge und Vorgänge innewird bzw. wie sie sich für es ausnehmen.*

*David J. Chalmers, Das Rätsels des bewußten Erlebens, in "Spektrum der Wissenschaft" 2/1996, S. 40/41/42*

*Gewiß sind die Neurowissenschaften für die Erforschung des Bewußtseins nicht unwichtig, vielleicht können sie sein neuronales Korrelat enthüllen... sie könnten sogar eine detaillierte Entsprechung zwischen speziellen Hirnprozessen und gewissen Erfahrungskomponenten angeben.*

*David J. Chalmers, Das Rätsels des bewußten Erlebens, in "Spektrum der Wissenschaft" 2/1996, S. 43/44*

*Doch wenn seine (des Bewußtseins) Existenz sich nicht aus physikalischen Gesetzen herleiten läßt, ist eine physikalische Theorie keine Theorie über wirklich alles... Darum schlage ich vor, das bewußte Erleben (conscious experience) als fundamentalen, irreduziblen Wesenszug anzuerkennen... Das gleiche sollte für das Bewußtsein gelten: Wenn die vorhandenen Theorien es nicht fassen können, muß etwas Neues her.*

*David J. Chalmers, Das Rätsels des bewußten Erlebens, in "Spektrum der Wissenschaft" 2/1996, S. 43/44/45*

*Im Banne einer modernen Unruhe aber habe ich, Montaigne in und anhand seines Textes die Fragen unseres Jahrhunderts stellend, nicht zu verheimlichen versucht, daß dieser Montaigne in Bewegung eben auch eine Bewegung in Montaigne war und daß die beobachtende Reflexion dergestalt auch einen Knoten oder einen Chiasmus mit dem beobachteten Werk bildet - eine Bewegung der fragenden, der in Frage stellenden Lektüre, in der die Kritik es unternimmt, ihre eigenen Situation zu erhellen, wenn sie einen Diskurs der lebendigen Vergangenheit in seiner Entfernung und Besonderheit interpretiert.*

*Jean Starobinsky, Montaigne, Denken und Existenz, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1986, S. 9*

*Somit wird eine vollständige Theorie zwei Komponenten haben: zum einen physikalische Gesetze für das Verhalten physikalischer Systeme von unendlich kleinen bis zu kosmologischen Größenordnungen - und zum anderen psychophysikalischen Gesetze, die besagen, wie einige dieser Systeme mit bewußtem Erleben assoziiert sind. Erst diese beiden Komponenten zusammen werden eine echte Theorie über Alles bilden.*

*David J. Chalmers, Das Rätsels des bewußten Erlebens, in "Spektrum der Wissenschaft" 2/1996, S. 45*

*Diese Hypothese hat den Charakter eines fundamentalen Prinzips für die Beziehung zwischen physischen Prozessen und Erlebnissen. Bewußtes Erleben existiert.*

*tiert stets als ein Aspekt eines Informationszustands, dessen anderer Aspekt ein physischer Hirnvorgang ist.*

*David J. Chalmers, Das Rätsels des bewußten Erlebens, in "Spektrum der Wissenschaft" 2/1996, S. 47*

Der Begriff der "Information" wird eine zentrale Rolle spielen in der Vermittlungs-Theorie von "Körper-Seele-Geist".

Auch im bewußten Erleben steckt Information. Information hat stets zwei verschiedene Aspekte: einen physikalischen und einen erlebnishaften.

**Über die Sinne, die wir brauchen, um zu denken, um zu erkennen und Sinn zu erlangen**

*Denn die "Personalität" reflektiert die vitalen Verhaltensformen, hemmt und enthemmt, unterdrückt und verdrängt sie und gewinnt dadurch neue Ausdrucksweisen - etwa Lachen, Weinen, Erröten (vor Scham), Erblassen (vor Schreck).*

*Sie sucht nach einer Ordnung der Korrespondenz zwischen dem aufeinander nicht reduzierbaren sinnlichen Erlebnisqualitäten, dem Sinn der Sinne.*

*Helmut Plessner, Anthropologie der Sinne, S. 199*

*Der Tiere Verhalten auch im eigenen Milieu zeigt das Fehlen des Kontrastes zur Sphäre des "Ich", z. B. am Unvermögen, sich im eigenen Spiegelbild zu sehen, ein Unvermögen, dessen experimentelle Sicherung schwer, wenn nicht gar unmöglich ist, sich aber im ganzen Verhalten ablesen läßt. Denn wo Vergegenständlichung fehlt, muß auch ihr Kontrast, die Wendung nach innen fehlen.*

*Helmut Plessner, Anthropologie der Sinne, 1970, S. 198*

Die Einbildungskraft und Phantasie, die Gefühle und die Spielfähigkeit verbinden den Menschen zu seiner brüchigen Einheit. Sie entdecken in der Wirklichkeit die Möglichkeitsräume. Sie verwandeln die Objekte der Welt, die Kälte des Raumes, den steten Fluß der Zeit in eine Vielfalt der Bedeutungen, Sinnformen und Anziehungen.

*Husserls Verdienst um die Herausbildung und Unersetzbarkeit der Sinneserfahrung als der spezifischen, unabdingbaren und durch kein anderes Erkenntnis-mittel zu ersetzenden Grundlage unseres Wissens von der Realwelt...*

*Totalmannigfaltigkeit der Sinne...*

*Helmut Plessner, Anthropologie der Sinne, 1970, S. 194/95 und 197*

*Entdeckung des Bewußtseins durch Descartes. Kant begründete das Gleichgewicht der schöpferisch verstandesmäßigen Kraft und des sinnlich empfindenden Elements.*

*Helmut Plessner, Anthropologie der Sinne, 1970, S. 191*

*Als Modalitäten des Daseins geben die Sinne ihr Geheimnis preis. Erst in der Arbeit mit und an ihnen zeigen sie, was sie können und was ihnen verwehrt ist.*

*Helmut Plessner, Anthropologie der Sinne, 1970, S. 251*

*Man formt derartige unbeantwortbare Warumfragen besser in Wiefragen um... Soviel Sinne, so viel Scheuklappen! muß es nun heißen, bei allem Respekt vor ihrer zum Teil erstaunlichen Genauigkeit. Sie liefert nur Anhaltspunkte zu einer praktischen Orientierung.*

*Helmut Plessner, Anthropologie der Sinne, 1970, S. 235*

*Der Umgang mit den Dingen, werktätig oder betrachtend, genießerisch oder aggressiv, erfüllen sich die Einheit und der "Sinn der Sinne".*

*Helmut Plessner, Anthropologie der Sinne, 1970, S. 232*

*Ein Sprachbezug des Weinens, das Emotionen in ganz anderem Maße anspricht als das Lachen - das, soweit es nicht vitale Fröhlichkeit äußert, Loslösung aus der begrenzten Alltäglichkeit, Durchblick durch sie verrät und quittiert -, ein Sprachbezug des Weinens ist direkt nicht gegeben.*

*Helmut Plessner, Anthropologie der Sinne, 1970, S. 217*

*Die Emanzipation des malerischen Sehens von der gegenständlich gebundenen Wahrnehmung wird seit dem ihr noch verpflichteten Impressionismus mehr und mehr zum Programm...*

*Das Thema der Emanzipation des Sehens vom Zwang zur Wahrnehmung von Dingen führt unweigerlich zu einer Diskussion der Extremen "Entlastung" des visuellen Bereichs.*

*Helmut Plessner, Anthropologie der Sinne, 1970, S. 205/207/208*

## **Evidenz des bewußten Erlebens Schritte des Sich-Selbstbegreifens**

*Wem wir die Rede verweigern, den entkleiden wir seines Menschentums.*

*George Steiner, In Blaubarts Burg, Europaverlag, Wien 1991, S. 108/109*

**Ich kann meinen Körper von außen ansehen, untersuchen, analysieren lassen und ich kann meines Leibes, solange ich lebe, innwerden. Das ist zweierlei!**

*Entdeckung der Differenz zwischen Seinsidentität und Reflexionsidentität.*

*Gotthard Günther, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik*

**Der Mensch hat Fleisch und Sinne wie die Tiere. Er ist von ihnen nicht herausgehoben; er ist es nur im Gesamtsystem seiner Sinnlichkeit und in der Ausdrucksfähigkeit, im Weinen, Lachen, im Lächeln und in all seinen Künsten. Er**

ist das einzige Tier, das mit der gewissen Vorahnung seines Todes leben darf. Seine Vergänglichkeit wird zum Spiegel seiner bewußten Grenze als "Lebensintensivierung" erfahren.

*Ein Hund geht an Heimweh zugrunde, aber das Weh hat nur Macht über ihn. Uns ist es gegeben und bildet eine Vermittlung zu uns selbst. Diese Selbstvermitteltheit - an ihr kapitulieren wir. In seiner Unmittelbarkeit ist der Mensch mit sich vermittelt, eine Abständigkeit, die ihm zwar nicht erlaubt, über seinen Schatten zu springen, aber ihn zu sehen. Auf Schritt und Tritt verfolgt ihn dieses Ansichtigsein seiner selbst als latente Möglichkeit und läßt ihn die Grenze sehen, bis zu der es Sinn hat.*

*Helmut Plessner, Anthropologie der Sinne, 1970, S. 217*

Keine Spezies vor uns war je in der Lage, ihre eigene Existenz zu hinterfragen und zwischen "Innen" und "Außen" in einem Akt bewußter Reflexion zu unterscheiden. Aber für kein anderes Lebewesen ist das eigene Leben zum Problem geworden.

*Es ist also nicht weit her mit der menschlichen Natürlichkeit oder, genauer gesagt, zu weit her, um ihr mit biologischen Begriffen gerecht zu werden. Menschliche Natürlichkeit ist künstlich, eine überkommene, gelehrte und gelernte, sorgsam gehütete, unter Umständen zäh verteidigte oder nach Erneuerung verlangende Natürlichkeit, deren Wurzel tief in das physiologische Geschehen von Zeugung, Ernährung und elementarer Lebensfürsorge hinabreichen, vielleicht nicht einmal an den unwillkürlichen Prozessen von Kreislauf, Stoffwechsel und Atmung haltmachend...*

*Helmut Plessner, Anthropologie der Sinne, 1970, S. 237*

*Die für die spezifisch menschliche Umweltbildung verantwortliche Unstimmigkeit der weltoffenen Merkwelt und der weltoffenen Wirkwelt bleibt primär und bildet den Rahmen, in dem Geborgenheit, Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit, ein Dasein mit künstlichen Scheuklappen allererst möglich werden.*

*Helmut Plessner, Anthropologie der Sinne, 1970, S. 237*

Verlassen der Faktengläubigkeit, des Realitätsdogmas, der Seinsverfallenheit und des selbstvergessenen Denkens - und die rettende Reflexion

Wenn die Vernunft sich selbst amputiert auf einen Verstand der Fakteninformationen und ihrer Zusammenhänge, isoliert sie sich von menschlichen Grundfähigkeiten, von der Sinne Sinnlichkeit, von Lust- und Schmerzessinnlichkeit, von der Ich-Selbst-Reflexion, von der Phantasie und Einbildungskraft, vom Spiel in den Möglichkeitsräumen.

Die Wissenschaft läßt keine Sinnfrage zu. Sinn ist nicht ihr Thema. Damit ist klar, daß Subjekt, Subjektivität, Ich-Selbst, Reflexion auch nicht in ihr vorkommen - wenn, dann nur verkappt als objektivierte Seinsfakten irreflexiv.

"Sinn" ist die Relation, die nur hergestellt werden kann durch die Ich-Selbst-Reflexion mitten in der Welt, mitten in der Überwältigung durch Fakten, Bilder und Informationen. In dieser rein menschlichen und allem hilfreichen und für unsere Art und Gattung so notwendigen Prozeß der Selbstfindung, die einzigartige Sinnfindung ist, läuft die Bewegung einer Lebensreise in geraden und krummen Linien und Kehren, in Irrwegen, Zweifeln und Einsichten in Kümernissen und Freuden.

Die hybriden Vorstellungen des Menschen nähren sich aus seinem Macht- und Herrschaftswillen und werden gefüttert von Religionen, Technik, Wirtschaft und allen egomanischen Ideologien. Doch heute ist die Hybris, die Großmannsucht, geboren aus dem isolierten "selbstvergessenen Denken und Erkennen. Es ist die Vernunft, die sich in ihrer rationalen Faktengläubigkeit wider sich selbst kehrt.

Von nun an war "er sie es" in die göttliche Schöpfer- und Verantwortungskompetenz geworfen - verrückt vor Wunderwerken und irrsinnig im Morden und in Gemeinheiten. Er wird der Gefangene seines Mikrokosmos des Inneren, er wird sein eigener Gefängniswärter und gleich auch der Ausbrecher und Flüchtige aus dem Gefängnis. Er probiert alles, und mitten in den Proben fällt er um und stirbt. Er spielt sich selbst aus und spielt sich in seinen Himmel und in seine Höllen.

*Es gehört zu den letzten Geheimnissen des Menschentums,... daß die Geburt des Ich und der Weltangst ein und dasselbe sind. Daß sich vor einem Mikrokosmos ein Makrokosmos auftut, weit übermächtig, ein Abgrund von fremdem lichtüberstrahlten Sein und Treiben, das läßt das kleine einsame Selbst scheu in sich zurückweichen.*

*O. Spengler, Der Untergang des Abendlandes II. S. 257, in Gotthard Günther, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik, S. 16/17*

### III.

#### Über die Brücke des Ich zur Selbst-Erkenntnis

#### Sprache und die Anbetung objektiver Wahrheit

#### Einsicht in die Brüchigkeit, Bruchstückhaftigkeit und Exzentrizität des selbstschöpferischen Menschen.

- Was das ichbewußte Wesen vorantreibt, ein Brückenwesen zu seinem offenen Selbst zu sein
- Erkennen wir, daß uns Suchern schon viele bekannte und unbekannt, weise und närrische Einzelne vorangingen wie z. B. Montaigne, Spinoza u.a.m.
- Das Zeitalter scheint gekommen, in dem viele von uns "en masse" Selbstsucher, Selbstaufklärer, Selbstordner geworden sind und so die Gaben der Institutionen mißachteten.

*Schwierigkeit,... die darin liegt, daß wir einen ich-orientierten Reflexionsprozeß brauchen, um objekt-orientierte, sachliche Zusammenhänge theoretisch abzubilden.*

*Gotthard Günther, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik, S. 22*

*Die Anbetung der objektiven und absoluten "Wahrheit" und der autonomen "Fakten" ist nichts als ein grausamer Fetischismus. Aufgestiegen zum Status eines autonomen Idols, ist das Faktum ein absoluter Tyrann, vor dem das Denken sich nurmehr in schweigender Verehrung beugen kann. Das Übel des aufgeklärten Menschen ist seine durch und durch abergläubische Annahme, die Fakten seien den Ideen überlegen. Der Wurf nach dem "Positiven" ist eine tödliche Versuchung für die Kultur.*

*George Steiner, In Blaubarts Burg, Europaverlag, Wien 1991, S. 129*

*Es ist die Idee der Positivität und Irreflexivität. "Identität", "Fremdheit", "Indifferenz", "Wahrheit" und "Substanz" sind alles Varianten der generellen Kategorie der Positivität. Das Positive ist aber immer zugleich irreflexiv. Und Wahrheit, "objektiv" begriffen, hat rein irreflexiven Charakter, denn ihre Objektivität schließt die Möglichkeit des Weiterreflektierens aus.*

*Gotthard Günther, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik, S. 22*

*... daß unsere ich-hafte Reflexion die Außenwelt nur unter der Bedingung begrifflich abzubilden imstande ist, daß sie sich - um einen Ausdruck Hegels zu gebrauchen - entäußert.*

*Gotthard Günther, Logistischer Grundriß und Introsemantik, 2 Bd. Hamburg 1976, S. 22*

*Eine Theorie der Reflexion als Reflexionsprozeß - in dem das Sein nur als reflektiertes Bild erscheint - als logisches Problem sui generis zu konzipieren.  
... daß die emotionell gesteuerte Reflexionskraft des Ichs in eine neue Gestalt überführt werden muß.*

*... Das Grundthema des östlichen Denkens ist das Ich, das seelenhafte Subjekt. Aber wenn jene Spekulation mit ihm fertig ist, dann ist von der persönlichen Identität jener Subjektivität schlechterdings nichts übrig geblieben.*

*Gotthard Günther, Logistischer Grundriß, S. 24/19/21*

*Wo ist das gegenwartsnahe Programm für einen Modus menschlicher Perzeption, die befreit ist vom Fetischismus abstrakter Wahrheit?*

*George Steiner, In Blaubarts Burg, Europaverlag, Wien 1991, S. 130*

*Ganz wie Horkheimer und Adorno in der Dialektik der Aufklärung betonen, ist die alte, durch religiöse Dogmatik und Kastenwesen hervorgerufene Verdummung abgelöst worden von der noch tyrannischeren durch die "rationale" "wissenschaftliche Wahrheit". "Die Realität hat die Oberhand gewonnen über die Ideologie", schreibt Pereini und meint damit, daß ein Mythos der objektiven, verifizierbaren wissenschaftlichen Evidenz den Sieg davongetragen hat über die utopischen, im tiefsten anarchischen Ursprünge menschlichen Bewußtseins.*

*... daß wir nunmehr an einem Punkte halten, wider die Modelle vorangegangener Kulturen und Ereignisse, die uns kaum noch von Nutzen sind.*

*"Verwehte Hülse am Ende  
doch das Licht es singt ewig  
ein fahles Geflamm übers Marschland  
wo das Salzheu flüstert zu  
Ebbe und Flut. (Ezra Pound)*

*George Steiner, In Blaubarts Burg, Europaverlag, Wien 1991, S. 129/130*

## **Das Unabhängigkeitsbedürfnis -Widerstandskraft - Selbst-ständigkeit - unbeständig doch wach**

Das größte Problem des Menschen also ist der Mensch selbst.

*Das Unterfangen (selbstreflexiven) Schreibens erkennt in seinem Prinzip eine Hoffnung auf Stabilität, die der Naturgegebenheit feind, dazu ausersehen ist, die Stärke des Stromes um so besser kennenzulernen, als es sich zuerst in der Gegenrichtung orientiert hat. Ein unauflösbarer Widerspruch?*

*Er wird sich durch die Hinnahme des Paradoxons, durch die Koexistenz der Gegensätze und durch die Versöhnung von Identität und Andersheit lösen.*

*Jean Starobinsky, Montaigne, Denken und Existenz, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1986, S 49*

*Schrecklicher als jede Mauer sind die haushohen Gitter, mit denen ich den Garten meines Seins umgeben habe, derart, daß zwar ich die anderen deutlich sehen kann, sie aber vollkommen aussperre und sich selbst überlasse.*

So oder ähnlich werden die Fallen, Gräben und Irrwege der Subjektivität beschrieben, ihre Manien, ihre Süchte, ihre umtreibende Unruhe. Gemälde des modernen Menschen, und er kann sich aus diesem Bild nicht retten, kann aus dem Gemälde nicht herausspringen. Unbarmherzige Tributverpflichtung; und der Neid der Götter triumphiert oft dabei. Doch der Mensch schreitet und stolpert tragikomisch weiter.

Wir wollen einige Phänomene aufzeigen, an denen unser Leib-Seele-Geist-Verhältnis hängt. Wir können sie darlegen an vielen Großen der Vergangenheit, die in Schwellenzeiten lebten. Wir tun das an Montaigne, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte. Wir können die Phänomene heute an uns selbst entdecken und gottlob das "en masse". Das gibt uns Hoffnung auf ein personales Zeitalter. Unser zweiter Kronzeuge ist dem Roman von Clarice Lispector entnommen, und wir könnten die Gestalt Lóri selbst sein.

*Die "Spaltung", nimmt hier die Gestalt eines Initialaktes an. Sie bestimmt die Zone, wo Montaigne nicht mehr länger zum trügerischen Handel und Wandel gehören mag; sie setzt eine Grenze, weicht eine Schwelle ein...*

*Er entzieht sich nicht dem, was er für seine Verpflichtung gegenüber dem Gemeinwohl hält. Aber das Wichtigste ist für ihn, sich die Möglichkeit eröffnet zu haben, sich in einem persönlichen und privaten Territorium einzurichten und hier zu jedem Zeitpunkt einen absoluten Abstand herstellen zu können.*

*... Abstand herstellen zu können, indem er aus dem Spiel (der Welt) austritt: das Wichtigste ist, der reflexiven Distanz ihre zugleich symbolische und konkrete Lokalisierung zu geben, ihr eine immer anziehende Stätte vorbehalten zu haben, ohne gezwungen zu sein, sie auch ständig bewohnen zu müssen.*

*Das Unabhängigkeitsbedürfnis wird zur vorherrschenden Willensbestrebung, ohne daß deshalb das Lauschen auf die Vergangenheit und die Lektüre der beispielgebenden Texte ein Ende nähme.*

*Die Wahl (die Krise), die der Rückzug von 1571 mit einer endgültigen Reaktion verantwortet, ist also die Wahl der "Identität" des in bezug auf sich selbst stabilisierten Lebens - in einer der Welt und ihrem Illusionstheater angekündigten Opposition.*

*Jean Starobinsky, Montaigne, Denken und Existenz, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1986, S 20/21/19/24*

*Nach meinem Sinne, der danach steht, mich ganz in mir zu sammeln und zu genügen...*

*Man muß ein Hinterstübchen für sich absondern, in welchem man seinen wahren Freisitz und seine Einsiedelei aufschlagen kann.*

*Der Wunsch, sich mit sich selbst zu beschäftigen und zu verweilen, erzeuge paradoxerweise also nicht nur im Bereich des Geistes Unruhe, er wirkte auch dem Geist des Körpers entgegen, der Montaigne Stimmungsumschwüngen preisgab.*

*Jean Starobinsky, Montaigne, Denken und Existenz, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1986, S 24/26//27/49*

*Die einzige Aktivität, die nicht trügerisch ist, ist jene, bei der das Individuum handelt, ohne sich selbst zu verlieren: es ist die Aktivität der Reflexion in bezug auf die Welt - oder auf sich selbst; es wird letztlich die sein, bei der das Ich zugleich Quelle und Ziel ist und die sich durch reflexive Verben zum Ausdruck bringt: sich versuchen, sich prüfen, sich malen... selbstbezogene Regungen, auf die wir in Folge unsere ganz besondere Aufmerksamkeit richten müssen.*

*An dem, was ich an mir selber erfahren habe, fände ich genug, ein Weiser zu werden, wenn ich ein guter Schüler wäre.*

*Philosophieren heißt sterben lernen. (Cicero). Dieses Thema macht Montaigne zu seinem.*

*Jean Starobinsky, Montaigne, Denken und Existenz, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1986, S 31/32/223/117*

## **Die Dimensionen des weisen Bewußtseins - verstreut in alle Welt Vereinzelte treffen sich, werden Freunde, gewinnen Weisheit**

Welche Überraschung tut sich vor uns auf: Die Botschaft der Fleisches-Lust ist zugleich die der Vergänglichkeit und der Brüchigkeit und ist Sinn des Daseins. Die Geburt des Geistes im Fleisch ist das Eintauchen in das Hier und Jetzt und in keine Ewigkeit, keine Unsterblichkeit und Paradiesesganzheit. Diese Einlösung der Einheit des Widersprüchlichen begleitet uns: des Menschen Heimat ist die Erde, und da findet er keine. Zu uns spricht die jüdisch-brasilianische Schriftstellerin, Clarice Lispector:

*... würde es "die Freude zu sein" nennen. In der äußeren Gestalt finden: ach, dann stimmt es also, daß ich es mir nicht ausgedacht habe: ich bin. Und eben, weil sie sich im Spiegel gesehen hatte, wurde ihr bewußt, wie klein ihr Dasein war, denn ein Körper ist kleiner als Denken.*

*Clarice Lispector, Eine Lehre oder Das Buch der Lust, Roman, rororo Panther 12328, Reinbek bei Hamburg 1988, S. 15*

*Aber es kommt der Augenblick, in dem der wache Geist sich in dem ausgeruhten Körper und auf der Erde und auf dem Mond zu regen beginnt. Dann erscheint es, das Schweigen. Und das Herz klopft bis zum Halse, denn dies erkennt es: Es ist das, was im Inneren des Menschen ist.*

*Clarice Lispector, Eine Lehre oder Das Buch der Lust, Roman, rororo Panther 12328, Reinbek bei Hamburg 1988, S. 33*

*So versuchte sie, mit einem mittelmäßigen Leben gemeinsame Sache zu machen. Aber es war spät: Sie lechzte schon nach neuen Ekstasen der Freude oder des Schmerzes. Und sie hatte jetzt die Verantwortung, sie selbst zu sein. In dieser Welt voller Entscheidungen schien es, als habe sie entschieden.*

*Clarice Lispector, Eine Lehre oder Das Buch der Lust, Roman, rororo Panther 12328, Reinbek bei Hamburg 1988, S. 72*

*Lóris Mut ist der, ohne sich zu kennen, trotzdem fortzufahren, denn zu handeln, ohne sich zu kennen, erfordert Mut... Und das war es, was ihr gefehlt hatte: das Meer in ihrem Körper, wie die sämige Flüssigkeit eines Mannes.*

*Clarice Lispector, Eine Lehre oder Das Buch der Lust, Roman, rororo Panther 12328, Reinbek bei Hamburg 1988, S. 76/77*

*Aber selbst, wenn sie es vergessen sollte, nie wird sie all das verlieren können... Denn sie weiß, daß sie sich einer Gefahr ausgesetzt hat. Eine Gefahr, die alt ist, wie Menschengedenken.*

*Clarice Lispector, Eine Lehre oder Das Buch der Lust, Roman, rororo Panther 12328, Reinbek bei Hamburg 1988, S. 78*

*Wenn sie es gelernt hätte, ihre Gefühle ganz frei zulassen, dann wäre sie gerettet und würde denken: da ist der Hafen, in dem ich vor Anker gehen kann. Doch vorher mußte sie sich selbst erreichen, vorher mußte sie die Welt berühren.*

*Clarice Lispector, Eine Lehre oder Das Buch der Lust, Roman, rororo Panther 12328, Reinbek bei Hamburg 1988, S. 53*

*Sie hatte mit der Natürlichkeit gesprochen, die sie auch im Unterricht bei den Kindern an den Tag legte, wenn sie nicht fürchtete, beurteilt zu werden. ... Schau mal, diese Frau dort drüben zum Beispiel, die mit dem roten Badeanzug. Sieh mal, mit welchem natürlichen Stolz sie geht, wie jemand, der weiß, daß er einen Körper hat. ... Du, außer, daß du verbirgst, was man eine Seele nennt, schämst dich auch, einen Körper zu haben.*

*Clarice Lispector, Eine Lehre oder Das Buch der Lust, Roman, rororo Panther 12328, Reinbek bei Hamburg 1988, S. 58/64*

*Da kam sie sich selbst fremd vor, und das schien sie in einen Taumel zu stürzen. Denn indem sie sich fremd vorkam, war sie im Begriff zu sein. Ich bin im Begriff zu sein... denn der sonderbare und verzauberte Augenblick, währenddessen sie ihres Seins gewahr wurde, war ihr schon...  
... daß dies ein großer Lernschritt war...  
... Und es bestand keine Gefahr, dieses Gefühl aus Angst, es zu verlieren, aufzubrechen.*

*Clarice Lispector, Eine Lehre oder Das Buch der Lust, Roman, rororo Panther 12328, Reinbek bei Hamburg 1988, S. 68*

*Lóri war von der Begegnung mit sich selbst fasziniert, sie bezauberte und hypnotisierte sie beinahe.*

*Ein leichtes Erstaunen befiel Lóri. Dann war das also das Glück. Am Anfang fühle sie sich leer. Dann wurden ihre Augen feucht: Es war Glück, aber: wie bin ich doch sterblich, wie weit geht die Liebe zur Welt über mich hinaus.*

*Clarice Lispector, Eine Lehre oder Das Buch der Lust, Roman, rororo Panther 12328, Reinbek bei Hamburg 1988, S. 69/70*

*Montaigne verzichtete nicht auf die Identität. Er hat jedoch entdeckt, daß er keinen direkten Zugang dazu finden kann.*

*Anstelle der Einheit hat er die Bruchstückhaftigkeit kennen gelernt.*

*Jean Starobinsky, Montaigne, Denken und Existenz, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1986, S 30*

*Wir alle sind aus lauter Flicker und Fetzen und so kunterbunt unförmlich zusammengestüekelt, daß jeder Lappen jeden Augenblick sein eigenes Spiel treibt.*

*Jean Starobinsky, Montaigne, Denken und Existenz, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1986, S 348*

Reise zu sich selbst, und nun sich noch näher zu kommen,  
ist Reise phantasieren und Reise zu spielen:  
die Augen aufmachen,  
die Ohren spitzen,  
die Nase bereiten,  
die Haut durchlässig stimmen,  
den Geschmack verstärken,  
die Zärtlichkeit erneuern  
und die Gefühle der Nähe finden.

Wir reisen ins *Land der Sinne*, bevor wir hoffen dürfen, zum Sinn zu gelangen.  
Wir dürfen diese Erfahrungen wollen, üben und verbessern. Ich kenne diese  
Herausforderung und erweitere meine Sinne und spiele sinnliche Dialoge mit  
Dingen, Pflanzen, Tieren und Menschen, mit Klängen, Bildern und Worten.

Lichtfackeln im Dunklen ergeben noch lange keinen Tag. Viele weise Men-  
schen, erfahrene und sensible Frauen, manche Genies und Selbsterleider,  
Selbsterkenner der Welthistorie ergeben noch lange keine lichtvolle Gesell-  
schaft in einem Zeitalter selbstbestimmter Menschlichkeit. So bleibt uns und  
allen Nachgeborenen noch viel zu arbeiten, bis die Gruppen selbstbestimmter,  
glücklicher Menschen so groß werden, daß sie in der erschreckend sinnlosen  
Situation von Geschichte und Gesellschaft etwas zu sagen haben.

## VI.

Entdeckungen, Erforschungen von Körper, Gefühl und Sinnlichkeit sind die Etappen der Reise zu sich selbst.

- Lerne, in Lust zu reflektieren und die Fleischlichkeit und Brüchigkeit des Seins zu meditieren!
- Bedenke im Erreichen der Seligkeit des Fleisches, daß du schon in Geist eingetaucht bist!
- Reflektiere in Liebe die Tierheit und Fleischlichkeit deiner Natur und aller Natur.
- Freu dich an den Entdeckungen und allen Erforschungen deiner Körperlichkeit und erfreue dich am Geist der Lust!

Da ich Helmut Plessners Anthropologie las und aufnahm und seine Theorie vom ex-zentrischen Menschen gegenüber dem zentrierten Tier:

Katzen, Katzen, Katzen,  
Katzen, Katzen.  
Katzen,  
malen nicht,  
dichten nicht, bauen weder Häuser noch Brücken.  
Sie haben es nicht nötig,  
sich von jener Zerrissenheit und Entfremdung  
zu heilen,  
die den Menschen als Schöpfer  
erst außerhalb seiner - im Werk,  
im bewußt geformten Ausdruck  
oder im eigenen Leben zu sich kommen läßt.  
Das Selbst hat den viel längeren Weg  
im Menschen zu sich selbst.

Von der Bosheit nicht gehetzte,  
vom Menschen nicht traumatisierte noch erschreckte,  
unverdorbene Katzen,  
die in sich gesund,  
die mit sich einig,  
gute Beziehungen haben,  
sind Naturwunder des Schönen,  
mit Lebenselan,  
dem Glück einer Erdeneleganz,  
die kaum erreichbar erscheint.  
Sie sind sich einig in ihrer Reinheit,  
im Spiel, in der Neugier und Freude.  
Sie sind der Zärtlichkeit Natur und Animalität.  
Und wir? Und ich? Und du?

## Entwicklung, Biographie, Krisen, Ego-läufe und Rollenspiele

Durch das Spiel, durch meine Selbsterfahrung versuche ich, dieser allgemeinsten Diktatur zu entrinnen. Die Realität wird eine Anfrage, eine Herausforderung und Aufgabe. Wenn sie das geworden ist, darf ich Antwort geben. Ich erfahre, daß es viele Antworten, viele Experimente als Antworten gibt. Ich gelange in einen Möglichkeitsraum meiner Fragen und Antworten mitten in den Wirklichkeitsträumen meines Lebens. Das haben wir uns angewöhnt, mit dem großen Begriff der "Freiheit" zu benennen. Das dürfen wir feiern: die Befreiung von dieser "Faktengewalt", von diesem "Fatum", dem "Schicksal" ein Schnippchen gespielt, der ausweglos erscheinenden Situation ein Schnäppchen

als Antwort aus dem großen Möglichkeitsreservoir geschlagen zu haben. Ausgeliefertsein gibt es nur, wenn ich es zugebe. Ein Trägheitsdiktat stülpen nur Menschen und Dinge über mich, wenn ich es zugebe. Es bedarf *nur* lustvoller Anstrengung. Lustvoll beantworte ich die Herausforderung der Realität aus dem *Möglichkeitsraum*. Es ist ein notwendiger und sicherlich nicht der geringste Beitrag in unserer eigenen Menschwerdung, uns kollektiv und subjektiv erinnern zu lernen. Ich brauche diese menschheitliche Erinnerung, um mich meiner zu erinnern und Bewußtsein und Gegenwärtigkeit zu gewinnen.

*Egozentrik*

*Ich kann ich sein oder ein anderer.*

*Ich bin ein anderer.*

*Ein anderer ist ich.*

*Ich bin viele andere.*

*Ich bin auch die Summe der Ansichten von mir.*

*Ich bin vor allem meine Ansicht*

*von den befürchteten Ansichten der anderen von mir.*

*Heiner Klippardt*

### *Deinen Körper als Aufgabe entdecken*

Des Körpers Wunderwelt, des Körpers Trauerspiele! Welch Sein im Tierreich, welche Aufgabe beim Menschen!

Es ist komisch und aufregend, seinen Körper als Aufgabe zu entdecken, denn erst dann wird er ganz zur Quelle der Lust. Wenn ich mir seiner bewußt werde, schreite ich erst endgültig aus dem Tierreich ins Wunderreich des Menschen. Es ist uns verwehrt, einfach im Körper zu hausen. Die vielen Seelen, die ich gebäre, sind meine, ich brauche sie. Die vielen Iche sind meine Geburtsverwandlungen. Die Seelen sind in mir, sie sind nicht außen. Jeder Schmerz bringt neue Verwandlungsmöglichkeiten.

Es kann auch so sein: ihr Seelen klopf nicht mehr an bei mir, ihr Iche seid doch meiner Seelenkraft nicht teilhaftig. Einssein heißt nicht, wieviel nahe Menschen an mir vorbeigehen und ich an ihnen. Gedämpft erzogen, eingeschränkt von Beschränkten, sind wir beschränkt zu jeder Beziehung und Entgrenzung.

Kraft gebend, finde ich zu dir; Mutter-Opfer brauche ich nicht, Vater-Opfer will ich nicht. Wir wollen keine Kindopfer. Menschenopfer bringen wir nicht. Körper sind uns nicht verwehrt. Wer sich *eins* erlebt mit sich, liebt seinen Körper, und Körper wollen keine Opfer.

Es schmeichelt mir, der Entdecker, der Forscher und der Erfahrene in dieser oder jener "Sache" zu sein. Wenn ich mir bewußt werde, habe ich den Lichtkegel schon auf die Bewußtseinsinhalte gerichtet. Ein gewisser Stolz erfüllt mich, weil ich mir durch Entdeckungen einen Weg zum Eigenen bahne und gleichzeitig einiges ablehne und von mir schiebe. Ich entdecke auch Lügen, Betrügereien und Selbsttäuschungen. Auch das ist wichtig und gut! Die Entdeckung alter Muster und Gewohnheiten sind im Lichte der Aufmerksamkeit nur Chancen, Chancen, Chancen.

Schlimm ist es, oft nicht zu wissen, wovon ich beherrscht werde, was sich im Unbewußten zusammenbraut, was mich an Projektionen und Selbstlügen dirigiert. Solange ich nicht weiß - macht mich all dies heiß! Ich bin verloren in der mühelosen, doch geängsteten Trägheit der Fremdbestimmung, der Trägheit und der Gewohnheiten.

Ingeheim feiern die alten Muster in uns Orgien und beherrschen uns. Unsere altbackene Naivität und Normalität im Ablaufen und Zulassen können immer nur durch Bewußtheit gestört werden. Wenn sich erst einmal Aufmerksamkeit auf diese Elemente der Unterdrückung richtet, ist die naive Normalität angekratzt, Konflikte entstehen in dem Licht, das ins Dunkle stöbert und aufstört. Als ein so "gestörter" Mensch bekomme ich Probleme, werde jedoch wach und beginne zu leben.

Ich weiß oft nicht, was und wie ich fühle, denke oder entscheide und daß ich handle. Es klingt paradox: ich weiß nicht, was ich denke. Ich kenne mein Gefühl nicht, es zeigt sich nur eine Spur von ihm, wie manchmal von Träumen nur eine morgendliche Angstspur übrigbleibt. Das ist normal und gewohnter Weise so; gewohnt und normal gelenkt, so wie immer, wenn meine Beleuchtungsinstrumente nicht eingeschaltet sind. Ich habe die Inhalte nicht beleuchtet und nicht in den Focus meiner Aufmerksamkeit gerückt. Reflexion fällt aus. Belichtet bin ich nicht.

Bejahe deine Natur, deine Animalität und Pflanzlichkeit und deine Körperlichkeit, dein Bewußtsein und deine Unruhe auf dem Weg!

*Auf den Mund*

*Mund! der die Seelen kann durch Lust zusammen hetzen,  
Mund! der viel süßer ist als starker Himmelswein,  
Mund! der du Alikant des Lebens schenkest ein,  
Mund! den ich vorziehn muß der Inden reichen Schätzen,  
Mund! dessen Balsam uns kann stärken und verletzen,  
Mund! der vergnügter blüht als aller Rosen Schein,  
Mund! welchem kein Rubin kann gleich und ähnlich sein,  
Mund! den die Gratien mit ihren Quellen netzen;  
Mund! ach Korallenmund, mein einziges Ergetzen!  
Mund! laß mich einen Kuß auf deinen Purpur setzen.*

*Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau*

.....

*Die Atmosphäre aber ist kein Parfüm, sie hat keinen Schmack von Essenz; sie ist geruchlos,  
Doch für meinen Mund für immer ist sie; ich bin in sie verliebt.  
Zum Hügelland am Wald will ich gehn, ohne Kleidung will ich sein, nackt;  
Rasend bin ich danach, mit ihr in Berührung zu kommen.  
Der Rauch meines eigenen Atems;  
Echos, Geriesel, summendes Geflüster, Liebeswurzel, Seidenfaden, Gabelstock und Rebe,  
Mein Ein- und Ausatmen, der Schlag meines Herzens, Blut und Luft, die durch meine Lungen strömen,  
Der leise Geruch grüner und dürrer Blätter von Meergestade und dunklen See-klippen her und vom Heu in seiner Scheuer;  
Der Schall der Worte, die meine Stimme anstößt, den Windwellen hingegeben;  
Einige leise Küsse, leise Umarmungen, ein Ausstrecken der Arme,  
Das Spiel von Sonnenlicht und Schatten an den Bäumen, wo die schwanken Äste schaukeln,  
Das Entzücken an der Einsamkeit oder an dem Brausen der Straßen, oder an Feldern und Hügelhängen hinzugehn,  
Das Gefühl der Gesundheit, der trillernde Mittag und mein Gesang, wenn ich mich vom Lager erhebe und der Sonne begegne.*

....

*Du sollst Dinge fürder nicht aus zweiter oder dritter Hand nehmen, noch sollst du durch die Augen der Toten blicken, noch dich nähren von den Schemen in den Büchern, ....*

*Walt Whitman, aus "Gesang von mir selbst"*

*In schwierigen Zeiten*

*Jenem Mann verlangten sie seine Zeit ab,  
auf daß er mit der Geschichte sei.  
Sie verlangten seine Hände,  
denn in einer schwierigen Epoche  
gibt es nichts Besseres als ein Paar guter Hände.  
Sie verlangten die Augen,  
damit er die klare Seite betrachten kann  
(besonders die klare Seite des Lebens).  
Übrigens: für den Schrecken genügt ein Auge des Erstaunens.*

*Sie verlangten die Lippen,  
zerrissen und ausgetrocknet,  
damit er den Traum (den edlen Traum)  
bestätige.  
Sie verlangten seine Beine,  
knotig und hart, seine alten, geschwunden Beine -  
denn was ist besser in schwierigen Zeiten  
als ein Paar guter Beine  
für den Aufbau oder für den Schützengraben?  
Sie verlangten den Wald,  
der schützt' ihn als Kind.  
Sie verlangten die Brust, das Herz, die Schultern.  
Dies alles, so sagten sie,  
sei unbedingt notwendig.*

*Später erklärten sie,  
diese ganze Stiftung sei unnütz, brächte er nicht die Zunge ein,  
ist doch in schwierigen Zeiten  
nichts geeigneter,  
den Haß oder die Lüge verstummen zu machen.  
Und zuletzt sagten sie, daß er, bitte, gehen möge.  
Dies ist in schwierigen Zeiten  
ohne Zweifel die entscheidende Probe.*

*Herberto Padilla*

*Drei Wünsche*

*Sind Tatsachen nicht quälend und langweilig?  
Ist es nicht besser drei Wünsche zu haben  
unter der Bedingung daß sie allen erfüllt werden?  
Ich wünsche ein Leben ohne große Pausen  
in denen die Wände nach Projektilen abgesucht werden  
ein Leben das nicht heruntergeblättert wird von Kassierern.  
Ich wünsche Briefe zu schreiben in denen ich ganz enthalten bin -.  
Ich wünsche ein Buch in das ihr alle vorn hineingehen  
und hinten herauskommen könnt.  
Und ich möchte nicht vergessen daß es schöner ist  
dich zu lieben als dich nicht zu lieben.*

*Nicolas Born*

## V.

### Reflexionen und Meditationen zum Thema

#### Übungen des Bedenkens, Besinnens und Bezeugens

Deine eigene Natur ist der einzige Weg zur Teilhabe an aller Natur:

Aha: Geh aus der Sonne!

Lauf weg vor dem Dreck der Erde!

Meide das Feuer,

schwimm nicht zu weit ins Meer,

trink nicht das Wasser!

Atme nur flach und laß die Stürme ziehen.

Flieh alle Elemente!

Oho: Nimm die Natur als Abzugsbild,

als Fernsehbild - das ist genug!

Als Gedicht nur gehen die Element in dich ein.

Laß die Tiere für dich arbeiten.

Die Pflanzen stutze dir zurecht,

auch Wasser, Luft und Sonne,

die Energie des Feuers unterwirfst du dir.

Mach, was du willst, nutze - gutartig, böseartig,

gebrauche, verdrehe, vernichte sie!

Du bist der Gott der Elemente.

Du wirst sie in den Abgrund stoßen, -

dich aber mit!

So: Atme die Elemente,

herze ihr Fleisch!

Lache ihre Energien an,

und fürchte ihre unschuldige Gewalt!

Erschreck vor ihnen,

doch spüre, fühle sie,

und labe dich an ihnen!

Öffne dich in Angstlust!

Stell dich einer Gefahr,

dem Risiko des Seins!

Deine erlebte Herzmitte

führt dich zu den Elementen.

Zeige dich als ihr Diener.

Die Elemente werden dich kräftigen,

bis du stark wirst

wie Katze, Elefant und Bär.

Hab keine Angst vor deinem Urwald!  
Fürchte dich nicht vor deinem Dschungel!  
Sinkst du ein, versinkst du  
in lebensvollem Schleimwasser.  
Hab keine Angst:  
In deiner Herzhöhle bist du  
und findest Gewässer des Lebens  
mit Algen, Zellen, Spermagetier.  
Das alles ist dein und Unterpfand  
im Lebensstrom der Erde.  
In diesem Dschungel-Es, dieser Urwald-Lichtung,  
diesem Sumpfpflanzenglitscherschleim  
begegnest du dir.  
Das bist du, dein Selbst erwächst  
aus diesem Lust-Eros des Grundes.  
Hab keine Angst vor Ungestalt und Chaos,  
vor Spannung und Unbekanntem!  
All das schafft dir die Energien und Kräfte,  
die du brauchst, wenn du wach wirst,  
wenn du dich weckst aus deinem verordneten Schlaf.

*Mein eigenes Körper-Sein stellt sich mir, dem Subjekt, als ein Konflikt dar, dessen Unlösbarkeit mit der Subjekt-Objekt-Spaltung gegeben ist. Die Spaltung zwingt den Menschen zu handeln, eine Art des Verhaltens, die den Tieren verschlossen ist. Man handelt willkürlich,...*

*Solches Einsein mit dem eigenen Leib, von dem die Tiere eben nicht wissen, sondern nur spüren, daß es ihr eigenen ist und ihn unmittelbar beherrschen, ist dem Menschen untersagt.*

*Helmut Plessner, Anthropologie der Sinne, 1970, S. 231/230*

## Literatur zum Thema

- Achiani, Götz,  
Alexander, Gerda, Joseph Beuys, Köln 1981  
Eutonie, Ein Weg der körperlichen  
Selbsterfahrung , Kösel-Verlag, München 1976
- Arnheim, R.,  
Arnheim, Rudolf, Kunst und Sehen, Berlin 1965  
Balint, Michael, Anschauliches Denken, Du Mont, 1972  
Die Urferne der Liebe und die Technik der  
Psychoanalyse, Huber-Klett, Stuttgart
- Balint, Michael, Angstlust und Regression, studium rororo 21,  
TB Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1972
- Bateson, Gregory, Ökologie des Geistes, Ffm. 1983  
Beck, J., Wellenshof, H., Sinnes-Wandel, Ffm 1989  
Beeler, Arnim, Selbst ist der Schüler, Zug 1990  
Berendt, J. E., Das dritte Ohr, Vom Hören der Welt, Rowohlt,  
Reinbek 1995
- Berendt, J. E., Nada Brama, Die Welt ist Klang, rororo 7949  
Berne, Eric, Spiele der Erwachsenen, rororo 6735  
Bieri, Peter, Was macht Bewußtsein zu einem Rätsel,  
in Spektrum der Wissenschaft, 10, 1992
- Bono, Edward de, Das spielerische Denken, rororo TB 6786  
Boyesen, Gerda, Über den Körper die Seele heilen, Kösel-Verlag,  
München 1987
- Carus, K. G., Symbolik der menschlichen Gestalt,  
Georg-Olms-Verlag, Hildesheim
- Cassierer, Ernst, Philosophie der symbolischen Formen,  
Darmstadt 1964
- Cooper, J. C., Der Weg des Tao, Scherz, München 1986  
Dass, Ram, Reise des Erwachens, Knauer 4147, München  
Deunett, Daniel C., Philosophie des menschlichen Bewußtseins 1994  
Doczi, Gyorgy, Die Kraft der Grenzen, Trikont-Verlag,  
München 1987
- Duchamps, Marcel, Die Schriften, Regenbogen-Verlag, Zürich  
Dürckheim, Karlfried, Graf, Hara, die Erdmitte des Menschen, Barth-Verlag  
München 1981
- Dychtwald, Ken Körperbewußtsein, Sythesis-Verlag, Essen 1985  
Eggimann, Ernst, Meditationen mit offenen Augen, Kaiser-Verlag,  
München
- Ehrenfried, Luly Atmen, Bewegen, Erkennen, Bücherkabinett,  
Berlin 1986
- Feild, Reshad, Das atmende Leben, Diederichs, München 1989  
Feldenkreis, Moshe, Bewußtheit durch Bewegung, Der aufrechte Gang,  
Suhrkamp TB 429 Ffm. 1978

- Fellenbach, Hubert, Geschmack und Atmosphäre, Otto Müller, Salzburg, 1968
- Friedemann, Lilli, Trommeln, Tanzen, Tönen, Universal-Edition, Wien 1983
- Gadamer, (Hrsg) Neue Anthropologie, 2 Bd., Stuttgart 1972
- Gebser, Jean, In der Bewährung, Francke, Bern
- Gebser, Jean, Der unsichtbare Ursprung, Walter, Olten 1970
- Gebser, Jean, Ursprung und Gegenwart, Bern, 2 Bd.
- Gombrich, E. H., Kunst und Illusion, London 1967
- Guardini, Romano, Die Sinne und die religiöse Erkenntnis, Arche-Verlag, Zürich 1950
- Harlan-Rappenau-Schata, Soziale Plastik, Achberger-Verlag
- Hörmann, H., Die Bedingungen für das Behalten, Vergessen und Erinnern, In: Bergies, R. (Hrsg) Handbuch der Psychologie Bd I, Göttingen 1964
- Hörmann, H., Psychologie der Sprache Heidelberg 1967
- Hörmann, Hans, Meinen und Verstehen, Suhrkamp tw 230, Ffm. 1978
- Houston, J., Der mögliche Mensch, Basel 1984
- Jakobs, Dore, Die menschliche Bewegung, Henn-Verlag, Ratingen 1962
- Kaiser, Hans, Akroasis, Die Lehre von der Harmonik der Welt, Basel 1964
- Katz, J. J., - Die Philosophie der Sprache, Ffm. 1969
- Kerényi, Karl, Labyrinth, Studien, Zürich 1950
- Korzybski, A., Science and Sanity, Lakeville 1933
- Kückelhaus, Hugo, Entfaltung der Sinne, Fischer-Verlag 4065, Ffm.
- und Zur Lippe Rudolf, Fassen, Fühlen, Bilden, Gaia-Verlag, Köln 1975
- Kückelhaus, Hugo, Organismus und Technik, Ffm., Fischer-TB
- Kurtz, R., Presteria, H., Botschaften des Körpers, Kösel-Verlag, München 1986
- Laing, R. D. Knoten, Rowohlt, Reinbek 1972
- Leboyer, Frédéric, Die Kunst zu atmen, Kösel-Verlag, München 1983
- Lehrs, Ernst, Vom Geist der Sinne, Ffm. 1982
- Leontjew, A. A., Sprache, Sprechen, Sprechfähigkeit, Stuttgart 1971
- Lowen, A., Depression, Kösel-Verlag, München 1978
- Lowen, Alexander, Körperausdruck und Persönlichkeit, Kösel-Verlag, München 1987
- Lowen, Alexander, Lust - Der Weg zu einem kreativen Leben, Kösel, München 1979
- Lutz, Rainer, Genuß und Genießen, Beltz, Weinheim 1983
- Lutz, Rüdiger, Bewußtseins(R)ecvolution, Weinheim 1983
- Macy, Joanna, Mut in der Bedrohung, München 1988

- Marcuse, Herbert,  
Maturana, Varela,  
Mead, G. H.,  
Meier-Seethaler, Carola,  
Melzack, Ronald,  
Merlau-Ponty, Maurice,  
Metzger, Wolfgang,  
Molcho, Saney,  
Montagu, Achley,  
Morris, Desmona  
Moscovici, H. K.,  
Müller, Norbert,  
Nakamura, Takashi,  
Neumann, Erich,  
Nitschke, Bernd,  
Ogden, C. K.,  
Painter, Jack,  
Pankofsky, E.,  
Penrose, Roger,  
Penrose, Roger,  
Petzold, H. (Hrsg)  
Plessner, Helmut,  
Popper, K-R.,  
Portmann, Adolf,  
Read, H.,  
Rice, D. Talbot,  
Rombach, Heinrich,  
Rumpf, Horst,  
Schaff, A.
- Eros und Kultur, Stuttgart 1957  
Der Baum der Erkenntnis, Bern 1987  
Geist, Identität und Gesellschaft (Mind, Self and Society Ffm. 1968  
Ursprung und Befreiungen, Arche-Verlag,  
Zürich 1988  
Das Rätsel des Schmerzes, Hippokrates-Verlag,  
Stuttgart 1977  
Phänomenologie der Wahrnehmung, Berlin 1060  
Gesetze des Sehens, Ffm. 1975  
Körpersprache als Dialog, Mosaik-Verlag  
München 1988  
Körperkontakt, Klett, Stuttgart 1982  
Liebe geht durch die Haut, München 1975  
Pionierinnen der Körpertherapie, Luchterhand,  
Ffm.1989  
Strahlende Urgestalten, Köln  
Das große Buch vom richtigen Atmen,  
Knaur 4156  
Die große Mutter, Zürich 1956  
Zerstörung der Sinnlichkeit, Mathes und Seitz,  
München  
Die Bedeutung der Bedeutung, Ffm. 1974  
Befreiung durch Körpertherapie, mvg-verlag,  
Landsberg 1987  
Sinn und Deutung in der bildenden Kunst,  
Köln 1975  
Schatten des Geistes, Wege zu einer neuen Physik  
des Bewußtseins, Akad.-Verlag, Heidelberg 1995  
Was die Seele wirklich ist,  
Die naturwissenschaftliche Erfahrung des  
Bewußtseins, Artemis-Verlag, München 1994  
Psychotherapie und Körperdynamik, Junfermann,  
Paderborn 1977  
Anthropologie der Sinne, Fischer-Verlag,  
Ffm. 1070  
Objektive Erkenntnis, Hamburg. 1973  
Licht und Leben, Fr.-Reinhard-Verlag, Basel 1963  
Erziehung zur Kunst, München 1962  
Kunstsehen und -verstehen, Goldmann TB 11137,  
München 1977  
Welt und Gegenwelt, Basel 1983  
Die übergangene Sinnlichkeit München 1981  
Einführung in die Semantik, Reinbek 1973

- Schärli, Otto, Werkstatt des Lebens, Durch die Sinne zum Sinn  
AT-Verlag, Aarau 1991
- Scheurle, H. J. Die Gesamtsinnesorganisation, G. Thieme-Verlag  
Stuttgart 1984
- Schwenk, Theodor, Das sensible Chaos, Strömendes Formen-Schaffen  
in Wasser und Luft
- Sedelmayr, Hans, Der Tod des Lichtes, Otto-Müller-Verlag,  
Salzburg 1984
- Seed, J., Macy J. und Denken, wie ein Berg, Freiburg 1989
- Flemming, P., Naess, A.,
- Sheleen, Laura, Maske und Individuation, Junfermann-Verlag,  
Paderborn 1987
- Singer, Wolf, (Hrsg) Gehirn und Bewußtsein, Spektrum, Akad.-Verlag,  
Heidelberg 1994
- Stolze, Helmut, Die konzentrierte Bewegungstherapie,  
Berlin 1987
- Stössel, Rudolf, Harmonikale Faszination, Bern
- Straus, Erwin, Vom Sinn der Sinne, Springer-Verlag, Berlin 1956
- Szasz, Thomas, Mythos der Psychotherapie, Europa-Verlag,  
Wien 1982
- Teegnarden, J. M., Die Kunst der mitfühlenden Berührung,  
Knaur 6006, München 1989
- Tietze, Henry. G. Entschlüsselte Organsprache, Knaur 4175,  
München
- Tomatis, Alfred, Der Klang des Lebens, Rowohlt, Reinbek 1995
- Vester, Frederic, Ballungsgeschichte in der Krise, Vom Verstehen  
und Planen menschlicher Lebensräume, Mü. 1991
- Vester, Frederic, Denken, Lernen, Vergessen, Stuttgart 1977
- Vygotski, Leben. S., Denken und Sprechen, Berlin 1961
- Wagenschein, Martin, Ursprüngliches Verstehen und exaktes Denken,  
Bd. 1 und 2, Klett-Verlag, Stuttgart 1970
- Weinberg, Steven, Der Traum von der Einheit des Universums 1993
- Weisbach, W., Vom Geschmack und seinen Wandlungen,  
Basel 1947
- Weizsäcker, Viktor v. Der Gestaltkreis, Stuttgart 1950
- Wölfflin, H., Aufsätze, Das Erklären von Kunstwerken,  
Stuttgart 1972
- Wölfl, Norbert, Die hohe Schule der Zärtlichkeit, Ariston, Genf  
1983
- Worringer, W., Abstraktion und Einfühlung, München 1984
- Wyneken, Gustav, Abschied vom Christentum, Ein Nichtchrist  
befragt die Religionswissenschaft, rororo TB 6727
- Wyss, Dieter, Beziehung und Gestalt, Göttingen
- Ziel, Nancy, Die Kunst, richtig zu atmen, Knaur 7729,  
München

*Redaktion: Beatrix Classen*